



Ben van Oosten, Orgel  
(Foto: Susanne Filser)

## Ben van Oosten der Maler

Beim dritten Konzert der „Internationalen Orgelkonzerte 2022“ in der Barockkirche St. Peter

Ben van Oosten. Er gilt als einer der wegweisenden Interpreten der symphonischen französischen Orgelmusik. Der Niederländer zählt zweifellos zu den bedeutendsten Organisten der Gegenwart. Mit seinem Besuch in der Barockkirche St. Peter unterstrich der Ausnahmekünstler mit Eleganz und Noblesse seinen Rang in der Orgelwelt. Die Kombination von Interpret, Instrument und Programm war eine ausgezeichnete: Das Programm spannte einen Bogen von Mozarts Ouvertüre KV 399 über Bach und Mendelssohn bis zur französischen Orgelsymphonik.

### *Calme et grandeur*

schreibt Ch. M. Widor in seinem Vorwort zur Symphonie Roman. Ruhe und Erhabenheit prägt auch den Interpretationsstil van Oostens. In Mozarts Ouvertüre lässt sich dies am präzisesten Rhythmus der Einleitung und der Plastizität des Fugenthemas heraushören. Die Musik fließt und wird durch keine überwertigen Ideen überformt. In zwei unbekanntem Choralsvorspielen J.S. Bachs über „Liebster Jesu, wir sind hier“

zeigt seine Registrierkunst mit beiden Orgeln jene Verschattung des Klangs, die auch Albert Schweitzer gutgeheißt hätte. Bei der Interpretation von Mendelssohn-Bartholdys Sonate f-moll überzeugt der Spannungsbogen über alle vier Sätze; das Finale wird zum pianistischen Triumph ohne aufzutrupfen; nie steht die Technik und das Tempo im Vordergrund – die Darstellung der musikalischen Substanz ist es, die diese Sonate so ergreifend werden ließ.

### *Aussparung als Ausdrucksmittel*

Im César Franck-Jubiläumjahr darf ein Werk von ihm nicht fehlen: Der prägende Geist der frz. Orgelsymphonik ist vor 200 Jahren geboren worden. Van Oosten wählt ein unbekanntes Werk: Offertoire sur un Noël breton von 1867. Er malt ein Stimmungsbild von großer Eindringlichkeit: Musikalischen Fragezeichen wird Platz eingeräumt, die perfekte Balance der beiden Orgeln und der geschmackvolle Zungenklang der Oboe der Chororgel lassen den Ogelsymphoniker Franck in pastoralem Licht erscheinen.

Mit Guy Ropartz, der in Deutschland weitgehend unbekannt ist, und dessen Introduction und Allegro moderato macht van Oosten auf einen Postromantiker aufmerksam: Das Werk, in seiner lyrischen Melodik und farbenreicher Harmonik ist sehr von seinem Lehrer César Franck geprägt. Ropartz spielte im Musikleben Frankreichs eine bedeutende Rolle: Er war Chef der Oper in Nancy und führte sie bis an die Spitze.

Auch Samuel Rousseau, Kapellmeister an St. Clothilde in Paris war von Franck beeinflusst: Er hörte jeden Sonntag im Gottesdienst Francks Improvisationen. Das Prière (Gebet) klingt wie eine Hommage an Franck, van Oosten malt in pastosen Farben, wobei er die Farbpalette der beiden Orgeln der Barockkirche genial nutzt um eine „Raummusik“ größter Eindringlichkeit zu erzeugen.

### *Mit dem Glanz des Zapfenstösser-Orchesters*

Alexandre Guilmant war ein Erneuerer des Orgelspiels und der der Komposition. Wie Widor in Brüssel bei Lemmes aus-

gebildet verband ihn über die Freundschaft mit Rheinberger auch Formwille, harmonische Logik und Ökonomie des Orgelklangs. Das Morceau de Concert op. 24 ist die Antwort auf das Drängen des 32-jährigen Guilmants die Orgel als autonomes Instrument jenseits von Kirche und Liturgie zu sehen. Nach einer kontrapunktischen Einleitung im Bach-Stil erklingt ein melodisches Thema das in vier Variationen verändert wird. Eine Fuge im knackigen Scherzo-Duktus beendet das Stück im vollen Werk. Van Oosten steigert die orchestrale Dynamik und führt Virtuosität nicht schnell sondern kraftvoll aus. Dezent und präsent: seine Assistentin und Ehefrau Margret. Das Publikum in der bestens gefüllten Barockkirche hat verstanden: Hier ist ein Großer am Werk.

Intensiver Beifall mit Zugabewunsch. In „Calme et grandeur“ von Oosten mit dem innigen Eröffnungstück von C. Francks L Organiste.

Rudolf Schwerdtfeger